

VERHANDLUNGEN

DER

GEOLOGISCHEN BUNDESANSTALT

Nr. 12

Wien, Dezember

1936

Inhalt: Todesanzeige: G. Geyer †. — Vorgänge an der Anstalt: Wiederbetrauung von Bergrat Dr. G. Götzinger mit der Geschäftsführung in der Internationalen Quartär-Vereinigung für die Jahre 1937 und 1938. — Eingesendete Mitteilungen: E. Dittler und O. Kühn, Über den Bauxit von Dreistätten in Niederösterreich. — L. Hauser, Petrographische Begehungen in der Grauwackenzone der Umgebung Leobens. I. Hornblendegarbenschiefer. — F. X. Schaffer, Neuere Wiener Tertiärliteratur. — W. Grabherr, Die Verkahlung durch Waldbrände am Karwendelsüdhang und ihre Bedeutung als Vorstufe der Verkarstung. — W. Grabherr, Brandspuren in bloßliegenden Karbonatgesteinen. — H. Hänsler, Eine Breccie auf dem Wettersteinkalk des Schneeberges. — Literaturverzeichnis für 1935 bis 1936. — Inhaltsverzeichnis.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mitteilungen verantwortlich.

Todesanzeige.

Georg Geyer †.

Am Morgen des 25. November 1936 verschied der ehemalige Direktor der Geologischen Reichsanstalt, Hofrat Georg Geyer im Alter von nahe 80 Jahren sanft an einem Herzleiden und wurde am 28. November von zahlreichen Freunden und Verehrern zur letzten Ruhestätte am Zentralfriedhof geleitet. Am offenen Grabe nahm Direktor O. Ampferer mit folgenden Worten von ihm Abschied:

Georg Geyer — lieber Freund, alter Direktor unserer Anstalt, heute stehe ich hier, dir noch einige Worte des Dankes, der Anerkennung und des Abschiedes zu sagen im Namen der Mitglieder der Geologischen Bundesanstalt, dir, dessen Hand noch vor einer Woche warm in der meinen lag und dessen Augen und Schritte noch so viel Leben und Zukunft verkündeten. Es ist anders gekommen, als wir hofften.

Still und bescheiden bist du inzwischen in die Ewigkeit gegangen, ein Glücklicher im Leben, ein noch Glücklicherer im Sterben. Wir aber stehen arm und verlassen hier und versuchen, die Größe unseres Unglückes zu ermessen.

Geyer wurde am 20. Februar 1857 zu Anhof bei Blindenmarkt in Niederösterreich geboren und erhielt seine wissen-

schaftliche Ausbildung an den Hochschulen von Graz — Leoben — Wien. Seine Lehrer in der Feldgeologie waren die großen Alpengeologen E. v. Mojsisovics und A. Rothpletz.

Bereits im Jahre 1878 hat Geyer über seine touristische Erforschung des Toten Gebirges in einer Monographie berichtet und bald darauf die Juraablagerungen dieses Gebirges untersucht.

Im Herbst 1882 trat er dann als Volontär in die Dienste der k. k. Geologischen Reichsanstalt, in welchen er ununterbrochen verblieb und endlich nach dem Zusammenbruch als Direktor von 1919 bis 1924 die Führung der Anstalt unter den schwersten Verhältnissen übernahm.

In dieser langen Zeit war Geyer fort und fort mit der geol. Landesaufnahme in den Alpen beschäftigt und er hat hier eine Riesenaufgabe voll Freude und Begeisterung mit besonderer Begabung gelöst. Ausgerüstet mit einer eisernen Gesundheit, einem unbeirrbaren Orientierungssinn, einer Wanderlust und Forschungsfreude sondergleichen hat er Gebirge um Gebirge durchforscht und klar und schlicht über seine vielen und häufig grundlegenden Entdeckungen berichtet. So sind ihm große Teile der südlichen Kalkalpen, der Zentralalpen und der Nordalpen innerlich vertraut und heimatlich geworden.

Nicht weniger als 6 Blätter der Geologischen Spezialkarte von Österreich i. M. 1 : 75.000 stammen ganz oder teilweise von seiner Meisterhand.

Wenn so auch die Feldgeologie Grundlage und Kern seiner Lebensarbeit war und blieb, so hat er daneben besonders in seinen jüngeren Jahren auch fleißig paläontologische Untersuchungen getrieben. Insbesondere hat er mehrere große Werke über den Fossilinhalt der Liasschichten geliefert.

Auch die paläozoischen Ablagerungen und Versteinerungen der Karnischen Alpen waren vielfach Gegenstände eifriger Forschungen. Nicht verschweigen darf man endlich seine zahlreichen Arbeiten und Gutachten über nutzbare Lagerstätten, Tunnelbauten, Wasserkraftwerke, Wasserversorgungen ...

Sein Bericht über die geologischen Befunde bei dem schwierigen und gefährvollen Bau des Bosrucktunnels in den Denkschriften der Akademie d. W. ist ein Meisterwerk alpiner Geologie. Die Tätigkeit Geyers hat auch ehrenvolle Anerkennung gefunden. So wurde ihm am 30. November 1908 das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens verliehen. — Die Wiener Akademie der Wissenschaften wählte ihn am 26. Mai 1914 zum korrespondierenden und am 31. Mai 1921 zum wirklichen Mitglied. Auch in dieser Stellung war Geyer ein getreuer und liebevoller Berater und Förderer der Alpengeologie. Er war auch Ehrenmitglied mehrerer Vereine.

Diese kurzen Umriss seines großen und durchaus nützlichen Lebenswerkes vermögen aber nicht das Wesen G. Geyers irgendwie zu umfassen. Weit über jede Beschreibung hinaus wuchs die Feinheit seiner Lebensart, seine wunderbare Kraft, Menschen und alle Erscheinungen der Natur wirklich lebendig zu verspüren, zu lieben und zu umschließen.

So schritt er leicht und voll Feuer von Schönheit zu Schönheit, ein glühender Verehrer der Heimat und ein gottbeglückter, seliger Wanderer.

Wir aber neigen uns vor der Kraft und Liebenswürdigkeit dieses reichen Lebens und halten sein Andenken in Liebe und Verehrung fest“.

Weitere Nachrufe hielten dann Prof. Dr. F. E. Sueß im Namen der Akademie der Wissenschaften und des geologischen Institutes der Universität, Prof. Dr. Ing. J. Stiny als Präsident der Wiener Geologischen Gesellschaft und Ing. Langl für den Österreichischen Alpenklub.

Eine Würdigung des geologischen Lebenswerkes von G. Geyer wird in unserem Jahrbuch erscheinen.

Vorgänge an der Anstalt.

In der anlässlich der Tagung der 3. Internationalen Quartär-Konferenz in Wien am 5. September stattgefundenen Vollversammlung der Vertreter sämtlicher in der „Weltassoziation für das Studium des Quartärs“ (Internationale Quartär-Vereinigung) wurde der derzeitige Präsident Chefgeologe Dr. Gustav Götzinger auch für die Jahre 1937 und 1938 mit Geschäftsführung und Vorsitz betraut.

Eingesendete Mitteilungen.

E. Dittler und O. Kühn, Über den Bauxit von Dreistätten in Niederösterreich.

Der Bauxit von Dreistätten ist schon lange bekannt; er ist aber niemals eingehender beschrieben. V. v. Zepharovich¹⁾ bezeichnete ihn als roten Toneisenstein. Damals wurde er als Zuschlag zum Eisenerz von Pitten (daher die fälschliche Bezeichnung „Bauxit von Pitten“) verwendet. Später wurde er in der chemischen Fabrik Seybel in Liesing zu schwefelsaurer Tonerde verarbeitet. A. Sigmund beschreibt ihn 1903²⁾ als „ocker gelbes, zelliges, amorphes Mineral“ und erwähnt irrigerweise ein zweites Vorkommen von Pitten. Es lag ihm nach dieser Beschreibung damals wohl nur ein hydratisiertes Umwandlungsprodukt vor. 1909³⁾ beschreibt er schon ganz richtig: „Beauxit. Mit diesem Namen wurde ein tonerreicheres, schokoladebraunes Mineral mit muscheligen Bruche bezeichnet, das am oberen Ende des Marchgrabens zwischen Wöllersdorf und Dreistätten unter den Gosauschichten lagert.“ Er führt weiters folgende Analysen an:

	I.	II.	III.	IV.
Si O ₂	6—10%	9—29·8%	14—18%	13—22%
Al ₂ O ₃	50—45%	51·7—32·7%	44—42%	43—40%
Fe ₂ O ₃	12—20%	23·5—30·6%	24—29%	23—32%

I: „Bauxit von Wöllersdorf“ (offenbar ein loses Stück. Bei Wöllersdorf kommt kein Bauxit vor).

II: „Gegen Ende des Abbaues 1888.“

III: „Probe aus dem Stollen oben genommen.“

IV: „Unten aus dem Schacht genommen.“

Heute sind die Schächte und Stollen verstürzt, wenn auch das Lager kaum erschöpft ist. Vor einigen Jahren unternahm Direktor Fischer der

¹⁾ Mineralogisches Lexikon des Kaisertumes Österreich, Bd. I, S. 195, 1859.

²⁾ Die Sammlung niederösterreichischer Minerale im k. k. naturhistorischen Hofmuseum, S. 10. Wien 1903.

³⁾ Die Minerale Niederösterreichs. S. 36. Wien 1909.